

Container-Dorf für 20 Flüchtlinge geplant

MM 30.7.14

Murnau will auf einem Grundstück am Kemmel-park Container aufstel-len, um möglichst schon im Herbst bis zu 20 Flüchtlinge aufnehmen zu können. Noch wird geprüft, ob sich das Vorhaben an diesem Stand-ort neben dem Volksfest-platz verwirklichen lässt. Doch schon jetzt werden kritische Stimmen laut.

VON SILKE JANDRETKI

Murnau – Bürgermeister Rolf Beuting (ÖDP/Bürgerforum) bleibt Realist: „Klar wird die Unterbringung in Wohncon-tainern nicht jedem gefallen.“ Selbst der Marktgemeinderat, der sich einhellig dafür ausgesprochen hatte, grundsätzlich Asylbewerber in Murnau auf-zunehmen, segnete diese Lö-sung, die Beuting gestern der Presse vorstellte, nicht ohne Gegenstimmen ab. Welf Probst (Freie Wähler) etwa nennt die Variante „unausge-goren“: „Da wurde schnell und unüberlegt etwas in die Waagschale geworfen. Dabei ist das Thema zu sensibel, als dass man hier viel Porzellan zerschmeißen sollte.“

Der Bürgermeister zeigt sich dagegen von dem anvisierten Standort überzeugt: „Es gibt keinen, der von der Lage her besser wäre.“ Die Gemeinde will dem Landkreis ein eige-nes Grundstück westlich des Gebäudetrakts der Firma Buchner an der Weilheimer Straße zur Verfügung stellen und Sanitär- sowie geeignete Wohncontainer – je nach Be-dürfnis für Familien oder



Geplanter Standort: Dieses Grundstück neben dem Volksfestplatz will die Gemeinde dem Landkreis für die Unterbringung von Flüchtlingen zur Verfügung stellen.



Setzt auf ein Container-Dorf: Bürgermeister Rolf Beuting stellt am Dienstag die Pläne öffentlich vor. FOTOS (2): JANDRETKI

Anwohnerin übt Kritik an Vorhaben

Rolf Beuting will direkt betroffene Anwoh-ner des Container-Dorfs ins Boot holen und sie frühzeitig einbinden – der Bürgermeister ist gewarnt nach dem Protest, der sich gegen einer geplanten Flüchtlingsunterkunft in Garmisch-Partenkirchen entwickelt hat. Am Wochenende informierte die Marktge-meinde Murnau die Anlieger in einem Brief über ihr Vorhaben; am Montagabend, 4. August, folgt im Kultur- und Tagungszen-trum eine Informationsveranstaltung, die Raum für Fragen und Einwände bieten soll. Das Schreiben sorgte offenbar für Aufre-gung. Eine Anwohnerin, die anonym bleiben möchte, behauptet, unter den Betrof-

fenen sei „niemand begeistert“ von den Plänen. Sie sieht Probleme, spricht sich ge-gen den Standort („Wir sind durch unsere Wohnlage bereits benachteiligt“) und ge-gen Container aus. Diese hätten „Frust und Stress“ bei den Flüchtlinge zur Folge. „Es sind Gebäude vorhanden, warum nutzt man die nicht?“, fragt die Anwohnerin, die auch über Facebook in dieser Sache aktiv geworden ist. Gleichzeitig betont sie, kei-nesfalls aufs St.-Florian-Prinzip („Verschon mein Haus, zünd' and're an“) zu setzen. Zu-dem stört die Murnauerin sich daran, dass der Info-Abend an einem Termin in den Fe-rien stattfindet, wenn viele verreisen.

Beuting hat bis gestern Vormittag keine Proteste vernommen, weiß aber, dass sol-che Prozesse „niemals mit Hymnen und Freudengeschrei ablaufen“. Ihm ist ein zeit-naher Info-Termin wichtig. Er könne nach-vollziehen, dass es Fragen und Bedenken gebe, stellt aber klar: „Ich kann nicht das Grundrecht (auf Asyl) zur Diskussion stellen. Wir können vor diesem Thema nicht weg-laufen. Die anderen Kommunen erwarten zu Recht unsere Solidarität.“ Bislang finden sich im Landkreis nur in Garmisch-Partenkir-chen, Grainau und Bad Kohlgrub Gemein-schaftsunterkünfte; Mittenwald ist wie Murnau bereit, Menschen aufzunehmen. sj

100 Prozent sicher“ – etwa we-gen des Immissionsproblems, dem die Menschen neben dem Parkplatz und in Sichtweite der Supermärkte mit ihrem Lieferverkehr ausgesetzt wä-

voll erschlossenen Platz, den sonst Volksfest-Schausteller nutzen, weil er zentral in der Ortsmitte („Ein Zeichen, dass wir versuchen, die Flüchtlinge aktiv zu integrieren“) sowie

über Volkshoch- und Grund-schule bis zum Kindergarten. Beuting denkt unter anderem bereits an Deutschkurse, an die Einbeziehung der Flücht-lings-Kinder in Schule und

tung könne den Menschen ein Obdach bieten, sei allein aber mit der Aufgabe überfordert. Es gehe darum, Kontakt zu den Flüchtlingen zu suchen, die „das Schlimmste erlebt ha-

dere Kommunen setzen, be-zeichnet Beuting als „vertret-bare Lösung, zumal sie vorü-bergehend ist“. Grundsätzlich sei es Ziel, feste Unterkünfte für diese Menschen zu finden. Der Bürgermeister appelliert an Privatleute, Räume anzu-bieten. Die Crux: „Wir haben derzeit keine großen Leerstän-de, eher eine Wohnungsnot.“ Das alte Gemeindekranken-haus sei als Unterkunft nicht zur Diskussion gestanden. Für das Hauptgebäude soll im Herbst ein Konzept vorliegen, damit 2015 Umbau und Sanie-rung anlaufen können. Das Schwesternwohnheim mit elf freien Einheiten kann nach ei-ner Ratsentscheidung die Un-fallklinik nutzen, die beim Personal aufstocken will.

Als Alternativen zum Areal am Kemmel-park wurden nach Angaben Beutings etwa Flä-